

Achtunddreissigster Jahresbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **38 (1942)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtunddreißigster Jahresbericht

(Abgeschlossen auf Ende des Herbstmonats 1942)

Das Vereinsjahr 1941/42 hat uns einen großen Verlust und einen großen Gewinn gebracht. Einen großen Verlust bedeutete für uns der Hinschied Herrn Pfarrer Eduard Blochers, unseres Obmanns und Ehrenmitglieds. Er hatte zu den fünf Männern gehört, die im Sommer 1904 den Aufruf zur Gründung eines Deutschschweizerischen Sprachvereins unterschrieben (von denen noch zwei am Leben sind); er wurde 1905 zum Schriftführer und 1912 zum Obmann gewählt. Er hat alle bisher erschienenen 37 Jahresberichte verfaßt. Sein Name ist mit dem des Deutschschweizerischen Sprachvereins unlöslich verknüpft und der des Sprachvereins mit dem seinen. Wir haben nach seinem Tode die nächstfolgende Nummer unserer „Mitteilungen“ ganz seinem Andenken gewidmet; von der ersten Seite der Rundschau 1941 blickt uns sein ernstes Bild entgegen; ein anderes zeigt ihn bei seinem letzten Besuch in der Wohnstube des Schriftführers, mit dem er fünf- undzwanzig Jahre zusammengearbeitet hat, in froher Betrachtung von Ankerbildern, und in einem Nachruf ist seine starke Persönlichkeit und ihre Bedeutung für uns und unsere Sache gewürdigt. Wir wollen hier nicht schon Gesagtes wiederholen, aber in Dankbarkeit und Verehrung auch an dieser Stelle seiner nochmals gedenken. Die Stellvertretung hat vorläufig, wie gelegentlich bisher, der Schriftführer übernommen.

Den Gewinn des letzten Jahres bildet eine starke Zunahme der Mitglieder. Der seit einigen Jahren stetige Rückgang unserer Zahl hatte unsern Freund oft bekümmert, wenn die Erscheinung auch aus den wirtschaftlichen und andern Verhältnissen der Zeit zu erklären war und fast alle Vereinigungen, die geistige Belange pflegen, unter ihnen zu leiden haben. Er erlebte dann aber letztes Jahr die Freude, wieder einmal eine Zunahme, von 355 auf 416, melden zu können, einen Erfolg der breit angelegten Werbung, die wir auf den Rat und mit Hilfe unseres Mitglieds Herrn Behrmann unternommen hatten. Diese Tätigkeit haben wir im neuen Geschäftsjahr fortgesetzt, diesmal unter den Pfarrern der Kantone Bern und Basel (allerdings mit geringerem Erfolg als letztes Jahr unter denen Zürichs), dann aber namentlich unter den Buchdruckern, von denen eine stattliche Zahl beigetreten ist.

Es war ein schöner Zufall, daß unser Obmann an der letzten Ausschußsitzung, an der er noch teilnehmen konnte, im Hornung, die freudige Mitteilung des Rechnungsführers entgegennehmen durfte, es seien im neuen Vereinsjahr schon wieder 100 Mitglieder eingetreten. Er durfte also in den letzten Wochen seines Lebens das Gefühl haben, daß es mit seinem Verein wieder aufwärts gehe. In der Tat ist unser Bund dies Jahr von 416 auf 623 Mitglieder angewachsen; die 19 Austritte und Todesfälle sind also durch die 226 Eintritte reichlich aufgewogen worden. Unsere Zahl hat sich in diesem Jahr um die Hälfte, in den letzten zwei Jahren um drei Viertel erhöht. Unter den Buchdruckern waren es vor allem die Druckerei b e s i g e r, die beitraten, dann aber auch als körperschaftliche Mitglieder die Vereinigungen der Korrektoren, Hand- und Maschinensetzer, Ortsgruppen des Bildungsverbandes schweizerischer Buchdrucker und der Schweizerischen Buchdruckerergewerkschaft. Da diese Fachverbände der Druckereiangestellten von ihren Mitgliedern für Bildungszwecke bereits große Opfer fordern, haben wir diesen, wie schon früher, unsere „Mitteilungen“ zu stark ermäßigtem Preis geliefert. Auch diese Werbung haben wir fortgesetzt. Wir zählen jetzt unter unsern körperschaftlichen Mitgliedern 25 solcher Fachverbände und versenden unser Blatt an 463 ihrer Mitglieder. Dazu kamen einige Studenten und Schüler, die wir ebenfalls zu ermäßigtem Preis bedienen in der Hoffnung, sie werden dann später, wenn sie ihr Brot einmal selber verdienen, vollzahlende Mitglieder. Einen stattlichen Zuwachs erhielten wir auch aus den Reihen des Vereins schweizerischer Deutschlehrer, denen wir die „Rundschau“ 1941 zugestellt hatten. An diesem Zuwachs des Gesamtvereins ist aber auch unser rühriger Zweigverein Bern stark beteiligt, der eine sehr geschickte eigene Werbetätigkeit entfaltet hat und von 81 auf 133 Mitglieder gestiegen ist, also um mehr als die Hälfte, in den letzten drei Jahren fast auf das Doppelte. Umsonst freilich haben wir diese Gewinne nicht gehabt; es wird einige Jahre dauern, bis die Kosten der Werbearbeit gedeckt sind. Und auch beim heutigen Stande der Mitgliederzahl können die regelmäßigen Ausgaben unseres Vereinsbetriebes, die Kosten für „Rundschau“, „Mitteilungen“ und Verwaltung, aus den Mitgliederbeiträgen von 4 Fr. nicht bestritten werden; wir sollten mindestens 5 Fr. haben, möchten aber in dieser bösen Zeit den Pflichtbeitrag nicht erhöhen und die Rückschläge der Rechnung vorläufig noch aus dem Vermögen decken, dessen Zinsen freilich auch geschwunden sind. Wir hoffen daher, daß uns die alten und die neuen Freunde treu bleiben werden, und können auch in Zukunft auf freiwillige Beiträge durch-

aus nicht verzichten. Eine sehr willkommene Ueberraschung war uns die Mitteilung, daß ein treues altes Mitglied, Herr Prof. Dr. Dietschi in Zürich, uns durch letztwillige Verfügung 1000 Fr. hinterlassen habe. Auf demselben Wege sind uns weitere 2000 Fr. amtlich zugesagt. Sie sind noch nicht ausbezahlt; wir erwähnen sie hier jetzt schon, um durch diese zwei Beispiele ältere Mitglieder anzuregen, ein gleiches zu tun und sich so, wie ihre beiden Vorgänger, unsern besondern Dank zu verdienen. Dabei wünschen wir ihnen doch ein langes Leben. — Ein Ehrengeschenk ist uns auch zugekommen von den Hinterlassenen unseres verstorbenen Obmanns; wir danken auch an dieser Stelle herzlich dafür. Von der Möglichkeit, sich durch einmalige Zahlung von 100 Fr. von allen künftigen Jahresbeiträgen loszukaufen, hat erst ein Mitglied Gebrauch gemacht.

Und was haben wir außer der Werbearbeit, bei der uns die Vorstandsmitglieder Eppenberger und Büchel sowie Herr Behrmann getreulich unterstützten, geleistet? — Unsere „Rundschau“ 1941 ist erst im Sommer 1942, also stark verspätet, erschienen, aber auch, was damit zum Teil zusammenhängt, in viel stärkerem Umfang als sonst. Daß wir den Vortrag Prof. Baumgartners von der Jahresversammlung aufnahmen, entsprach unserer Übung und war diesmal besonders angebracht, weil sich die Arbeit über den deutschschweizerischen Sprachatlas eignete zu Werbezwecken in den Kreisen der Deutschlehrer. Die Vermehrung war verursacht durch den Nachruf auf unsern Obmann, ferner durch ausführlichere Darstellung der Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland und dann durch den außerordentlichen Beitrag über „Schweizerisches Wortgut im neuen Duden“, einen Beitrag, der eben jetzt, unmittelbar nach dem Erscheinen dieses Hilfsmittels, zu dem wir einen großen Teil beigesteuert hatten, erscheinen mußte, namentlich auch zur Unterstützung unserer Werbung unter den Buchdruckern. Daß unsere Mitglieder das Heft gut aufgenommen haben, beweisen uns einige freundliche Zuschriften und die auf unsere Bitte für diesen besondern Zweck gestifteten freiwilligen Beiträge, die unsere Erwartungen durchaus erfüllt haben. Auch in der Presse hat es einigen freudigen Widerhall gefunden. Daß wir ihm einige neue Mitglieder verdanken, haben wir schon erwähnt. Von der Arbeit über Duden haben wir 1000 Sonderabzüge herstellen lassen und damit namentlich unter den Buchdruckern geworben. Noch in keinem Jahr ist die „Rundschau“ so oft im Buchhandel verkauft worden.

Unsere „M i t t e i l u n g e n“ sind auch dies Jahr wieder achtmal erschienen. Zu einer monatlichen Herausgabe, wie sie an der letz-

ten Jahresversammlung gewünscht wurde, konnte sich der Vorstand angesichts der großen übrigen Ausgabenvermehrung nicht entschließen, wenn er auch dieses Ziel im Auge behält. Da wir die Mitarbeiter jetzt entschädigen, allerdings in sehr bescheidenem Maße, fühlen sich die Mitglieder vielleicht eher zur Mitarbeit bereit, wofür der Schriftleiter sehr dankbar wäre. Im abgelaufenen Jahr haben ihn Herr Pfarrer Blocher und Herr Alt-Redaktor Schürch unterstützt, denen er den besten Dank ausspricht. Besondere Aufmerksamkeit haben wir dem Briefkasten gewidmet, der namentlich von Setzern und Korrektoren in Anspruch genommen wird. Wir haben das Blatt auch zu Werbezwecken benutzt und es außer unsern Mitgliedern und denen der erwähnten Buchdruckervereinigungen, die es wünschten, wie bisher teils unentgeltlich, teils gegen freiwillige Entschädigung, an die Lehrerzimmer der Mittelschulen, an öffentliche Lesezimmer, Gemeindestuben, alkoholfreie Wirtschaften usw. gesandt. Noch vor zwei Jahren flogen sie in nur 470 Stück „in die Welt hinaus“, heute sind es 1282, davon gehen fast die Hälfte an Buchdrucker. Sie werden also viel mehr gelesen als früher, namentlich von uns ferner Stehenden, die es nötiger haben als unsere Mitglieder, daß man ihnen zum Beispiel den Gebrauch überflüssiger Fremdwörter ausredet, während unsere Leute im Widerstand gegen solche Mißbräuche nur bestärkt und unterstützt werden können.

Zu diesen regelmäßigen Veröffentlichungen kam dies Jahr eine außerordentliche: wir haben das „Merksblatt für die Bildung und Schreibung der Straßennamen in Ortschaften der deutschen Schweiz“, das wir im Vorjahr neu durchgearbeitet und gedruckt hatten, nun in gegen 4000 Stück unentgeltlich, zum Teil in mehreren Abzügen, versandt an die Bauämter aller über 3000 Einwohner zählenden Gemeinden der deutschen Schweiz, ferner an alle deutschschweizerischen Druckereien und an andere geeignet erscheinende Anschriften. (Unsere Mitglieder haben es mit der letzten Rundschau erhalten.) Es sind mehrfach amtliche Nachbestellungen eingelaufen; zwei Amtsstellen haben uns ihre Kenntnisnahme ausdrücklich bestätigt; das „Neue Winterthurer Tagblatt“ hat es lobend besprochen. Die Wirkung ist natürlich schwer zu beobachten und kann sich erst langsam geltend machen.

Was haben wir sonst noch geleistet? — Allerlei Sprachhilfe, Auskunft, besonders an Schriftsetzer, über Fragen der Rechtschreibung und Formenlehre. Was sich dafür eignete, haben wir im Briefkasten der „Mitteilungen“ veröffentlicht; aber es eignete sich nicht alles, zum Beispiel nicht der Hilferuf eines Setzers, dem sein Prinzipal, Redaktor

und Korrektor zugemutet hatte, den Titel einer Pfingstbetrachtung folgendermaßen mit Satzzeichen zu versehen: „Findet, Neues, uns neu?“ Auch Amtsstellen haben uns etwa um Auskunft gebeten.

Ferner hat der Schriftführer wieder Vorträge gehalten im Sprachverein Bern und in Buchdruckervereinen von St. Gallen, Schaffhausen, Brugg, Luzern, Bern, Winterthur, Frauenfeld, Zürich und Zürcher Oberland, meistens über das schweizerische Wortgut im neuen Duden, auch über Zeitungsdeutsch und über „Bibeldeutsch und Bürodeutsch“.

Vor Jahren sind wir mit dem Schweizerischen Verband für Redeschulung auf sein Ersuchen hin eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen in der Weise, daß wir uns an den Jahresversammlungen gegenseitig vertreten ließen und daß wir jedes Jahr einen Tätigkeitsbericht dieses Verbandes in unsere „Rundschau“ aufnahmen. Dieses Verhältnis ist bald nach dem Wechsel in der Leitung dieses Verbandes von ihm sang- und klanglos gelöst worden. Dafür haben wir Verbindungen angeknüpft mit zwei andern Vereinen, die uns nahe stehen: dem Deutschschweizerischen Schulverein in Zürich und der Gesellschaft zur Förderung des Wasserhauses Bosco-Gurin. Fast die einzige Aufgabe des Schulvereins war in den letzten Jahrzehnten der Unterhalt des freiwilligen Deutschunterrichts an der italienisch geführten Gemeindeschule von Gurin, bekanntlich der einzigen deutschsprachigen Gemeinde des Tessins. Wir haben beschlossen, den Jahresbericht des Schulvereins, der daneben nirgends veröffentlicht wird, jeweilen in unsere „Rundschau“ aufzunehmen und so diesem Verein, der sonst ein ziemlich unbeachtetes Dasein führt, eine gewisse Öffentlichkeit zu verschaffen. Der größte Teil seiner Mitglieder gehört ja auch unserm Verein an. Ähnlich steht es mit der Gesellschaft zur Förderung des Wasserhauses, die durch den Unterhalt einer Heimatschau dort oben das Alemannentum zu stützen sucht, eine Erweiterung der Aufgabe des Sprachvereins. Wir sind körperschaftliches Mitglied dieser Gesellschaft und in ihrem Vorstande vertreten.

Unsere Veröffentlichungen haben uns allerlei Erfolge und Anerkennung eingetragen; einen eigentlichen Angriff haben wir dies Jahr nicht erlebt, nur eine auch ohne die ausdrückliche Nennung unseres Vereins verständliche spöttische Seitenbemerkung von Dr. Saladin, Redaktor am Idiotikon. Im „Schweizer Spiegel“ vom Heumonats 1942 beklagt er sich über die Entstellung der ursprünglichen Ortsnamen in den schweizerischen Karten- und andern amtlichen Werken und spottet dann über die schweizerischen Sprachvereine, von denen der eine (das geht auf den Bund „Schwyzertütsch“) eine unmögliche Rechtschreibung

durchsetzen wolle und der andere (das sind wir) sich etwas darauf zugute tue, daß er ein paar Duzend Schweizer Wörter in den Duden hineingebracht habe. Dazu ist zu sagen: Der „Schwyzertütsch“-Bund hat, besonders mit seiner Mundartberatungsstelle und seinem Schweizerdeutschkurs für Auslandschweizer, denn doch mehr geleistet als die allerdings ziemlich vergebliche Festlegung einer schweizerdeutschen Rechtschreibung, die übrigens gar nicht von ihm, sondern von der Neuen Helvetischen Gesellschaft ausgegangen ist. Und was uns betrifft, sind es nicht ein paar Duzend, sondern, wie der Spötter hätte wissen können, ein paar hundert Schweizer Wörter, die wir in den Duden gebracht haben, und es ist auch nicht das einzige, was wir geleistet haben. Wenn aber, wie Dr. Saladin poltert, nicht einmal die von einem amtlichen Ausschuß und unter Leitung von Prof. Dr. Bachmann, dem damaligen Chefredaktor des Schweizerischen Idiotikons, festgelegten Richtlinien überall Erfolg gehabt haben, was hätten da unsere bescheidenen privaten Vereinigungen ausrichten können?

Ordentlichen Absatz findet immer noch unser Volksbuch über deutschschweizerische Geschlechtsnamen; von den andern ist es still geworden, auch bei unsern Mitgliedern, obgleich wir das Verzeichnis jedes Jahr in der „Rundschau“ veröffentlichen. Das Erscheinen eines neuen Heftes über deutschschweizerische Ortsnamen hat sich durch ernste Erkrankung Prof. Dettlis neuerdings verzögert.

Vorbereitet haben wir endlich den Versuch, unsere Vereinsbücherei, die seit zwanzig Jahren im Dornröschenschlaf gelegen hat, zu neuem Leben zu erwecken. Ein Verzeichnis werden wir in geeigneter Weise veröffentlichen und bitten unsere Mitglieder, uns geeignete Werke zukommen zu lassen.

Der geschäftsführende Ausschuß versammelte sich samt den übrigen in und um Zürich wohnenden Vorstandsmitgliedern und unter gelegentlichem Zuzug von Fachleuten jeden Monat. Neu ist daran, daß es Herr Eppenberger in verdankenswerter Weise auf sich genommen hat, jeweilen einen schriftlichen Sitzungsbericht abzulegen.

Unser Verein wird wohl tun, wenn er unter neuer Leitung im alten Geiste weiter arbeitet.

Als Stellvertreter des Obmanns: Der Schriftführer.

* * *

Unsere Jahresversammlung hielten wir am 8. Wintermonat 1942 auf der „Waag“ in Zürich ab. Schon die Geschäftsitzung war fast doppelt so stark besucht wie gewöhnlich, nämlich von etwa 40 Mitglie-

dem. Der Schriftführer gedachte in seinem Begrüßungswort unseres verstorbenen Obmanns Pfarrer Blocher, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob. Als Tagesobmann amtierte Dr. Wildholz, der Obmann des Zweigvereins Bern. Der Schriftführer berichtete über die Tätigkeit des Gesamtvereins, der Berner Obmann über den dortigen Zweigverein. Die Jahresrechnung wurde mit dem besten Dank an den Rechnungsführer abgenommen. Der Voranschlag beruht wieder auf einem Jahresbeitrag von 4 Fr. Auf Antrag des Zweigvereins Bern wurde für seine Mitglieder der an den Gesamtverein abzuliefernde Betrag von 3 Fr. herabgesetzt auf 2 Fr. 50 Rp. In den Vorstand wählte die Versammlung die Herren Wolfram Blocher, Pfarrer in Laufen am Rheinfall, den Sohn unseres verstorbenen Obmanns, ferner Georg Gubler, Korrektor in Zürich, und Dr. iur. Ferdinand Eljener in Rapperswil, als Obmann Dr. August Steiger in Rüschnacht, der daneben die Schriftleitung der „Mitteilungen“ und der „Rundschau“ sowie die Führung der Geschäftsstelle in Rüschnacht beibehält, aber als Schriftführer von Hans Eppenberger, Kaufmann in Zürich, ersetzt wird. Als Rechnungsführer bleibt Herr Büchel im Amt und erhielt als Vertreter von Bern Herrn Handelslehrer Althaus zugesellt; als Vorstandsmitglied wurde er nach neunzehnjähriger Mitwirkung mit dem besten Dank für die geleisteten Dienste entlassen, ebenso Herr Spillmann als Rechnungsprüfer nach zwölfjähriger Tätigkeit. Zum Arbeitsplan genehmigte die Versammlung den Beschluß des Vorstandes, die „Mitteilungen“ wieder achtmal herauszugeben, ferner die „Rundschau“. Da sich der diesjährige Vortrag nach der Ansicht der Mitglieder für eine weitere Verbreitung außerhalb des Vereins eignet, soll er wenn möglich einem Verlag übergeben und die „Rundschau“ mit einer andern Arbeit versehen werden. Herr Eppenberger wird die Vereinsbücherei in Betrieb setzen.

Zwischenhinein hielt Dr. Steiger vor überfülltem Saale (es werden etwa 170 Zuhörer gewesen sein) seinen öffentlichen Vortrag über „Sprachliche Modorheiten“, der lebhaften Beifall fand. Am gemeinsamen Mittagessen herrschte eine gemütlige Stimmung; große Heiterkeit erregte die Verlesung eines als Eilsendung eingelaufenen Schmähbriefes gegen den Verein mit der Unterschrift: „Ein echter Schweizer.“ (?) Damit schließt seinen sechsundzwanzigsten und letzten Versammlungsbericht

der abtretende Schriftführer.